

**Liturgie am 1. Adventssonntag, 03.12.2006
zum Tag der Menschen mit Behinderungen und
anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums Procap Grischun**

Thema: Wert und Würde des Menschen stehen über seiner Behinderung



**Im Auftrage der beiden Landeskirchen des Kantons Graubünden
zusammengestellt von**

**Pater Silvio Deragisch, Kath. Pfarramt für Menschen mit Behinderungen
Astrid Weinert, Evang. Pfarramt für Menschen mit einer Behinderung**

**Liturgie am 1. Adventssonntag, 03. 12. 2006
zum Tag der Menschen mit Behinderungen und
anlässlich des 75jährigen Jubiläums Procap Grischun**

Thema: Wert und Würde des Menschen stehen über seiner Behinderung

1. Zum Eingang: Instrumentalmusik

2. Liturgische Begrüssung

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. (1 Kor 1.3)

Oder:

Wir feiern diesen Gottesdienst
wie alle unsere Gottesdienste im Namen Gottes.
Gottes Hauch weckt uns zum Leben.
Jesus Christus hat unserem Leben die Richtung gegeben.
In Gottes Geist wächst unser Mut, als Gottes Ebenbilder zu leben.

Persönliche Begrüssung

3. Einstimmung

Heute beginnt mit dem ersten Adventssonntag das neue Kirchenjahr.
Der Prophet Jesaja (40.3) ruft uns auf: „Bereitet dem Herrn den Weg.“
So bereiten wir uns in der Adventszeit auf das Fest der Menschwerdung Jesu vor,
das wir an Weihnachten feiern.
Dies bedingt auch, dass wir den Weg zueinander immer wieder neu suchen und finden.

Heute ist auch der internationale Tag der Menschen mit Behinderungen und Procap mit Sitz in
Chur feiert ihr 75jähriges Jubiläum.
Procap Grischun ist eine Organisation für Menschen mit Behinderungen.
Dies gibt den reformierten und den katholischen Kirchen Anlass, über die Anliegen unserer
Mitmenschen mit Behinderungen nachzudenken.
Dies wollen wir heute tun durch Gebet, Predigt und Gottesdienst.

4. Lied: KG 709 / RG 279: Gott liebt diese Welt und wir sind sein eigen ... Strofen 1 – 4

5. Kyrie-Ruf

Menschen haben viele Fragen.
Manche haben schwer zu tragen. Herr, erbarme dich!

Menschen spüren ihr Versagen.
Du hilfst unsre Last zu tragen. Christus, erbarme dich!

Menschen zweifeln und verzagen.
Hilf uns, ihre Last zu tragen. Herr, erbarme dich!

6. Gebet

Herr, gib mir den Mut, zu ändern, was ich ändern kann.
Herr, gib mir die Gelassenheit, hinzunehmen, was ich nicht ändern kann.
Herr, und gib mir die Weisheit, beides voneinander zu unterscheiden.
Amen.

(Fr. Christoph Oetinger, 1702 – 1782)

7. Lesung aus Genesis (1. 27-28a; 31a):

Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn.
Als Mann und Frau schuf er sie.
Gott segnete sie, und sprach zu ihnen:
Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde.
Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.

Oder:

Lesung aus dem Brief an die Galater (3. 26 – 28):

Ihr seid alle Gottes (erwachsene, freie) Töchter und Söhne
in Jesus Christus durch den Glauben.
Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.
Hier sind die Menschen nicht unterschieden
in jüdische oder griechische,
in versklavte oder freie,
in Ehemänner oder Ehefrauen:
denn ihr bildet alle eine Einheit in Christus Jesus.
Wenn ihr aber zu Christus gehört,
seid ihr Abrahams und Saras Töchter und Söhne,
nach der Verheissung solche, die erben.

8. Lied: KG 301 / RG 421: Weil Gott in tiefster Nacht erschienen ... Strofen 1 – 5

9. Evangelium aus Lukas (4. 16 – 21):

So kam Jesus auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war,
und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge.
Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen,
reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja.
Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heisst:
*Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt.
Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe;
damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht;
damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.*
Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogenvorsteher und setzte sich.
Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.
Da begann er, ihnen darzulegen:
heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

10. Ansprache

„Das christliche Bild des Menschen mit Behinderungen“ kann als Predigtgedanke dienen.
(Anhang 1)

Oder:

Predigt zu Genesis 1. 27 - 28 (Anhang 2)

11. Instrumentalmusik

12. Fürbitten

Menschenfreundlicher Gott,
lass dein Licht aufgehen in unseren Herzen und in unseren Gemeinschaften.

- Dein Licht soll uns helfen,
dass wir einander neu sehen lernen.
Kurze Stille!
- Dein Licht soll uns helfen,
dass wir überwinden, was uns trennt.
Kurze Stille!
- Dein Licht soll uns helfen,
das wir einander Worte des Friedens sagen.
Kurze Stille!
- Dein Licht soll uns helfen,
dass wir an der Strasse bauen, auf der du, Gott, in Jesus zu uns kommst.
Kurze Stille!

Gott,
lass alle Menschen schauen dein Licht und dein Heil,
durch Jesus Christus, unsern Bruder und Herrn.
Amen.

13. Vaterunser / Unservater

14. Lied

15. Gebet

Gott.
Du hast uns verschiedene Gaben geschenkt.
Keinem gabst du alles, und keinem nichts.
Jedem Menschen gibst du einen Teil.
Hilf uns,
dass wir einander dienen mit dem,
was du einem jeden Menschen zum Nutzen aller gibst.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unsern Bruder und Herrn.
Amen.

16. Mitteilungen: Die Kollekte geht zugunsten von Procap Grischun.

17. Lied aus KG 547 / RG 825: Hilf, Herr meines Lebens ... Strofen 1 – 5

18. Segen

Wir wünschen euch Kraft auf eurem Weg,
Kraft aus der Höhe und Kraft aus der Tiefe,
damit ihr eure Berufung spürt und euren Schritten traut.

Wir wünschen euch Mut auf eurem Weg,
Mut zum Hören und zum stille werden,
damit ihr euch treu bleibt, wenn ihr redet und wenn ihr handelt.

Wir wünschen euch Freundschaft auf eurem Weg.
Gott schenke sie euch in der Nähe zu Menschen.
Er halte euch in seiner Hand und segne euch:

der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

19. Entlassungsgruss

20. Instrumentalmusik

Anhang 1

Das christliche Bild des Menschen mit Behinderungen

Von Pater Silvio Deragisch, Behindertenseelsorger

Die *äussere Erscheinung* des Menschen mit Behinderungen zeigt sich uns vorwiegend zwischen den zwei Polen:
Die Behinderung, die wir nicht sofort wahrnehmen können, wie beim Menschen mit Gehörlosigkeit und
die Behinderung, die – verunstaltet – uns ins Auge sticht, wie beim Menschen mit körperlichen Deformationen.
Zwischen diesen zwei Extremen finden wir alle möglichen Varianten.

Hinter diesem äusseren Bild gilt es, das *innere Erscheinungsbild* des Menschen mit Behinderungen zu entdecken. Dabei müssen wir behutsam vorgehen, um gut in diese Menschen hineinhorchen zu können. Da kann es sein, dass die innere Schönheit und Grösse dieses Menschen aufleuchtet, die sich dann uns wortlos äussert in einer verblüffenden Offenheit, in absichtsloser Ehrlichkeit und in wohlwollender Zuneigung.

Wenn es um das christliche Menschenbild geht, dann stelle ich fest, dass es sich nicht so leicht unterscheiden lässt von den Erfahrungen von Menschen, die nicht Christen sind. Biblisches Gedankengut, das wir für unsere Aussagen notwendigerweise benutzen werden, führen zu einer Vertiefung oder dienen unserer Motivation.

Ein Text aus dem Mattäus-Evangelium sei an den Anfang gestellt:
*„Johannes hörte im Gefängnis von den Taten Christi.
Da schickte er seine Jünger zu ihm und liess ihn fragen:
Bist du der, der kommen soll oder müssen wir auf einen andern warten?
Jesus antwortete ihnen:
Blinde sehen wieder, und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet.“
(11. 2 – 5)*

Das Neue Testament thematisiert „Wert und Würde“ des Menschen mit Behinderungen nicht direkt – im Gegensatz zum Alten Testament. Während im Alten Testament Behinderung oftmals als Strafe für begangene Sünden galt, wird im Neuen Testament diese Sicht korrigiert. Im Neuen Testament sind Menschen mit Behinderungen Zeichen des anbrechenden Reiches Gottes, oder anders gesagt: Behinderungen sind nicht ein Urteil über „Wert und Würde“ des Menschen.

Für mich sind drei Stellen aus der Bibel besonders bedeutsam.

Genesis 1. 27:

„Gott schuf den Menschen als sein Abbild. Als Mann und Frau schuf er sie.“

Diese Aussage gilt für alle Menschen, ohne Ausnahme.

Für mich sind deshalb auch Menschen mit Behinderung Abbild Gottes – das macht den „Wert und Würde“ eines jeden Menschen aus.

Römer 6. 3b; 4b; 8:

„Wir alle sind auf Christus getauft.

Und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters

von den Toten auferweckt wurde, so sollen wir als neue Menschen leben.

Sind wir mit Christus gestorben, so glauben wir,

dass wir auch mit ihm leben werden.“

Im Leben, im Leiden und in der Auferstehung lebt der Getaufte in Schicksalsgemeinschaft mit Jesus Christus.

Die Menschen mit Behinderungen sind getauft

und stehen deshalb in derselben Linie, wie Nichtbehinderte.

Sie haben neues Leben empfangen.

Dieses Leben hat dieselbe Würde und denselben Wert, selbst wenn es manchmal schwer erkennbar ist.

1. Korinther 3. 16:

„Ihr wisst, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt.“

Dieser Geist Gottes wohnt im Menschen und wirkt durch ihn.

Bei Menschen mit Behinderungen kann es nicht anders sein.

Der Geist Gottes ermöglicht ihnen,

das eigene Leben und das Leben anderer sinnvoll zu gestalten.

In Anlehnung an die Gaben des Heiligen Geistes (bei 1. Kor 12. 8 – 10)

wurde diese gute Kraft Gottes für die Menschen mit Behinderungen

wie folgt umgesetzt: Gott schenkt allen Menschen die Kraft zum Tragen,

zum Reden, zum Schauen, zum Arbeiten, zum Hören, zum Teilen, zum

Trösten, zum Beten, zur Gemeinschaft, zum Leben. Gott wirkt offenbar

durch die Menschen – auch durch die Menschen mit Behinderungen.

Betrachten wir den Menschen mit Behinderungen

auch aus dieser christlich geprägten Sicht, dann können wir sagen:

Beim Menschen mit und ohne Behinderungen

ist's ein Geben und Nehmen, ist's ein Schenken und Empfangen.

Somit gilt die Maxime:

Wert und Würde des Menschen stehen über seiner Behinderung.

Anhang 2

Predigt zu Gen. 1, 27 und Gal. 3, 28 „ Wert und Würde des Menschen stehen über seiner Behinderung“

Von Astrid Weinert, Evang. Pfarramt für Menschen mit einer Behinderung

Liebe Gemeinde!

Heute ist der erste Sonntag im Advent. Advent ist die Zeit des Wartens. Menschen warten. Sie warten auf Gott. Sie harren voller banger Ungeduld darauf, dass Gott mit seinem Licht in unsere oft sorgenvolle Erdenwirklichkeit einbreche und ihr seine Aufwartung machen möge. Menschen warten darauf, das Pochen Gottes an der eigenen Haustüre zu vernehmen. Doch wann ist es soweit? Wann kommt Gott?

Auf diese Frage möchte ich mit einer Geschichte antworten. Es ist eine russische Legende: In der Nacht hatte Gott den Schuster Konrad im Traum wissen lassen: Morgen werde ich zu dir zu Gast kommen. Nun saß Konrad also in der warmen Stube am Tisch und wartete. Sein Herz war voller Freude. Da hörte er draußen Schritte, und schon klopfte es an der Tür. „Da ist er“, dachte Konrad, sprang auf und riß die Tür auf.

Aber es war nur der Briefträger, der von der Kälte ganz rot und blau gefrorene Finger hatte. Konrad ließ ihn herein, bewirtete ihn mit einer Tasse Tee. „Danke“, sagte der Briefträger, „das hat gut getan.“ Und er stapfte wieder in die Kälte hinaus. Sobald der Briefträger das Haus verlassen hatte, setzte Konrad sich ans Fenster, um seinem Gast entgegenzusehen. Er würde sicher bald kommen.

Es wurde Mittag, aber von Gott war nichts zu sehen.

Plötzlich erblickte er ein kleines Mädchen, dem die Tränen über die Wangen liefen. Konrad rief es zu sich und erfuhr, daß es seine Mutter im Gedränge der Stadt verloren hatte. Konrad ließ seine Tür unverschlossen, nahm das Mädchen an der Hand und brachte es nach Hause. Er kam erst heim, als es schon dunkelte. Er sah, daß jemand in seinem Zimmer am Fenster stand. Er erkannte die Frau, die bei ihm im gleichen Hause wohnte. Sie sah müde und traurig aus. Und er erfuhr, daß sie drei Nächte lang nicht mehr geschlafen hatte, weil ihr Sohn so krank war. Die Frau tat Konrad leid. Sie war ganz allein mit dem Jungen. Und so ging er mit. Konrad saß am Bett des kranken Kindes, während die Frau ein wenig ruhte.

Als er endlich wieder in seine Stube zurückkehrte, war es weit nach Mitternacht. Müde und über alle Maßen enttäuscht legte sich Konrad schlafen. Der Tag war vorüber. Gott war nicht gekommen. Plötzlich hörte er eine Stimme. Es war Gottes Stimme. „Danke“, sagte die Stimme, „danke, daß ich mich bei dir aufwärmen durfte - danke, daß du mir den Weg nach Hause zeigtest - danke für deinen Trost und deine Hilfe - ich danke dir, Konrad, daß ich heute dein Gast sein durfte.“ (Hoffsümmer, Kurzgeschichten Band 2, Nr. 6, leicht gekürzt und angepasst.)

Gott hat den Schuster Konrad besucht, will diese russische Legende veranschaulichen. Jedoch machte Gott dem Schuster seine angekündigte Aufwartung nicht mit grossem Glanz und Gloria. Keine himmlischen Heerscharen bereiteten den Gastgeber auf den besonderen Gast vor. Weder eine überirdische Strahlenkrone noch ein kostbares Purpurgewand halfen Konrad dabei, seinen Gast zu erkennen.

Gott sprach bei den Schuster Konrad vor, wie er es ihm im Traum angekündigt hatte. Aber es geschah in einer ganz und gar anderen Art und Weise als der fromme Mann dies erwartet hätte. Gott kam beim Schuhmacher gewissermassen inkognito vorbei, auf den ersten Blick versteckt und im Verborgenen. In der Gestalt eines gewöhnlichen Menschen stattete der Höchste im Schusterhaus einen Besuch ab. Als einfacher Mensch, beladen mit konkreten Sorgen und Nöten trat Gott unerkannt vor den Schuhmacher: Gott beehrte Konrad als Gast in Gestalt des frierenden Briefträgers. Er kam zu Konrad als kleines Mädchen, das seine Mutter verloren hatte. Er wartete auf den Handwerker als alleinerziehende Mutter wie auch als bettlägriges Kind.

Der Schuster nahm die alltäglichen Beschwerden und Mühen seiner Besucher ernst. Er war darum bemüht, sie nach seinen Kräften zu mindern. Er legte Hand an, dort wo es nötig war: Er wärmte den Frierenden. Er begleitete das weinende Mädchen. Er löste die erschöpfte Frau ab. Er wachte bei dem kranken Kind am Bett. Er handelte, wie es angebracht war, ohne grosses Aufheben darüber zu machen und damit die Hilfesuchenden zu beschämen. Konrad erwies sich den Menschen als ein Mitmensch. Konkret und unspektakulär war sein Handeln. Und er empfing damit Gott auf die ihm gebührende Weise.

Mit dieser Aussage ist die anschauliche russische Legende in zahlreichen biblischen Texten unserer jüdisch- christlichen Überlieferung verwurzelt.

Ich lese Ihnen als Hintergrund zur russischen Legende einen Bibeltext vor. Ich zitiere aus dem ersten Schöpfungsbericht:

26“Da sprach Gott: Wir wollen Menschen machen - als unser Bild, etwa in unserer Gestalt....

27Da schuf Gott die Menschen als göttliches Bild, als Bild Gottes wurden sie geschaffen, männlich und weiblich hat er, hat sie, hat Gott sie geschaffen.

28Dann segnete Gott sie..“ (Genesis 1, 26, 27, 28a Übersetzung: Die Bibel in gerechter Sprache.)

Nicht auf Grund irgend eines Zufallsprinzips ist der Mensch ins Lebens geworfen. Er ist nach einem grossartigen Konzept geformt. Gott schuf den Menschen als göttliches Bild. Der Mensch ist in etwa der Gestalt Gottes entsprechend gebildet, ihm ähnlich. So dürfen wir dem ersten Text aus der Bibel entnehmen.

Darin wird die einzigartige Würde deutlich, die einem Menschen gemäss der Schöpfungsgeschichte zukommt. Etwas vom Original, ein Teil des Urbildes fällt dem Abbild zu. Ein Fünkchen des Göttlichen wohnt auch dem Bild inne. –Oder anders formuliert: In jedem Angehörigen des Menschengeschlechtes leuchtet ein Stück des grossen göttlichen Geheimnisses, nach dessen Vorbild der Mensch geschaffen wurde.

Mit dieser theologischen Aussage wird dem Menschen eine einzigartige Würde verliehen.

„Imago Dei (Gottesebenbildlichkeit) besteht nicht in irgend etwas am Menschen, sondern sie liegt als etwas nicht Aufweisbares auf dem Ganzen des menschlichen Wesens.“ So formulierte es der Theologe Karl Barth. Nicht wenn der Mensch etwas gut kann oder leistet, ist er das Ebenbild Gottes. Jeder Mensch ist, weil er ein Mensch ist, Gott ähnlich:

Das Neugeborene, noch voller Möglichkeiten und Chancen, wie ein unbeschriebenes Blatt; der Junge mit einer Behinderung, lachend vor Lebensfreude; die Familienfrau, am Ende ihrer Kräfte; der tüchtige Manager Initiative und Engagement als Leitlinie seines Tuns; der alte Mann verwirrt und schwach, am Ende seines Lebensweges; das schwer behinderte Mädchen, liegend in ihrem Spezialbett- alle sind sie einzigartige Menschen. Alle sind sie Abbilder von Gott.

Wer sich dessen bewusst ist, „wer um die Einzigartigkeit und Unersetzbarkeit jedes Einzelwesens weiss, begegnet ihm mit Mitmenschlichkeit und Rücksichtnahme.“ (Zitat Gradwohl „Bibleauslegung aus jüdischen Quellen“) Dies ist die Folge der unantastbaren Würde, die jedem Menschen zukommt.

Heute ist der Tage des Behinderten. Menschen mit Behinderung, brauchen Menschen, die ihnen mit Rücksichtnahme begegnen, Menschen, die in der Art des Schusters Konrad aus der Legende auf sie zugehen.

Nicht Mitleid oder Ausgrenzung ermöglichen einem Menschen mit Behinderung ein Leben in Würde, sondern echte Mitmenschlichkeit.

Wie Konrad, dem Frierenden Wärme geben. Es gibt mittlerweile verschiedene Projekte, die die Begegnung zwischen Menschen mit einer Behinderung und Nichtbehinderten Menschen fördern. Menschen mit und ohne Behinderung spielen zusammen Theater. Sie feiern gemeinsam Gottesdienst. Sie lernen und essen gemeinsam. Wo konkrete Treffen stattfinden, können auf beiden Seiten Ängste und Vorurteile abgebaut werden. Echte Begegnungen werden möglich. Der Mensch mit seinen Wünsche, seinen Ideen und seinen Träumen tritt in den Mittelpunkt und nicht die Behinderung. Dieser Mensch will ernst genommen werden in seiner ganzen Persönlichkeit.

Wie Konrad, dort aktiv werden, wo es nötig ist und dem Verirrten den Weg weisen. Dieser Punkt hat für mich eine durchaus kritische, prophetische Komponente: In unserer Gesellschaft herrschen Tendenzen, die den Wert und die Würde eines Menschen von seiner Leistungsfähigkeit und körperlichen Unversehrtheit abhängig machen. Ein derartiges Denken widerspricht dem Menschenbild der Schöpfungsgeschichte. Denn Wert und Würde eines Menschen stehen über seiner Behinderung. Mahnende Stimmen sind hier nötig, die immer wieder auf die unantastbare Würde jedes Menschen hinweisen.

Wie Konrad dort Hand anlegen, wo es angebracht ist und unterstützend wirken. Menschen mit einer schweren Behinderung sind auf eine intensive Betreuung und Unterstützung angewiesen. Hier, wo oft keine gegenseitige verbale Kommunikation möglich ist, spielt sich die Begegnung auf einer anderen Ebene ab: Eine Berührung, die Nähe ausdrückt, ein Streicheln über das Haar, ein kühlender Lappen auf der verschwitzten Stirn, ein Lied, süsse Schokoladencreme, dem Schwerbehinderten eingelöffelt, ein Segensgebet für die Nacht. Diese Gesten und Berührungen sagen dann in ihrer Weise aus: Du bist uns wertvoll, so wie du bist. Alle, die diese intensive und aufwendige Betreuungsdienste leisten, verdienen grossen Respekt und hohe Wertschätzung.

Liebe Gemeinde!

Advent heisst warten auf Gott. Gott kommt auf die Erde, bald. Gott ist schon da. In einem Menschen mit Behinderung kann Gott uns anblicken und an unsere Türe klopfen- nicht nur in der Adventszeit.

In einer jüdischen Geschichte heisst es:

Ein Rabbi fragte einen gläubigen Juden: „Wann weicht die Nacht dem Tag? Woran erkennt man das?“ Der versuchte eine Antwort: „Vielleicht wenn man den ersten Lichtschimmer am Himmel sieht? Oder wenn man einen Busch schon von einem Menschen unterscheiden kann?“ „Nein,“ sagte der Rabbi, „Die Nacht weicht dem Tag, wenn der eine im Gesicht des anderen den Bruder und die Schwester erkennt. Solange das nicht der Fall ist, ist die Nacht noch in uns!“ (Hoffsümmer, Kurzgeschichten Band 1 Nr. 110)

Anhang 3

Kontaktadressen

Pater Silvio Deragisch
Kath. Pfarramt für Menschen mit Behinderungen
7418 Tumegl/Tomils
Tel. 081 655 12 29
sdkap@bluewin.ch

Frau Astrid Weinert
Evang. Pfarramt für Menschen mit einer Behinderung
7027 Castiel
Tel. 081 252 47 39
astrid.weinert@gr-ref.ch

Die beiden von den Landeskirchen Beauftragen Behindertenseelsorger stehen jederzeit gerne für Auskünfte und/oder weiterführende Literaturangaben zur Verfügung.

Informationen zu Procap Grischun finden Sie im Internet unter www.procapgrischun.ch oder bei:

Procap Grischun
Hartbertstrasse 10
7000 Chur
PC 70-7755-0
www.procapgrischun.ch

Kontaktperson: Diego Farrér
diego.farrer@procapgrischun.ch
Tel. 081 253 07 07